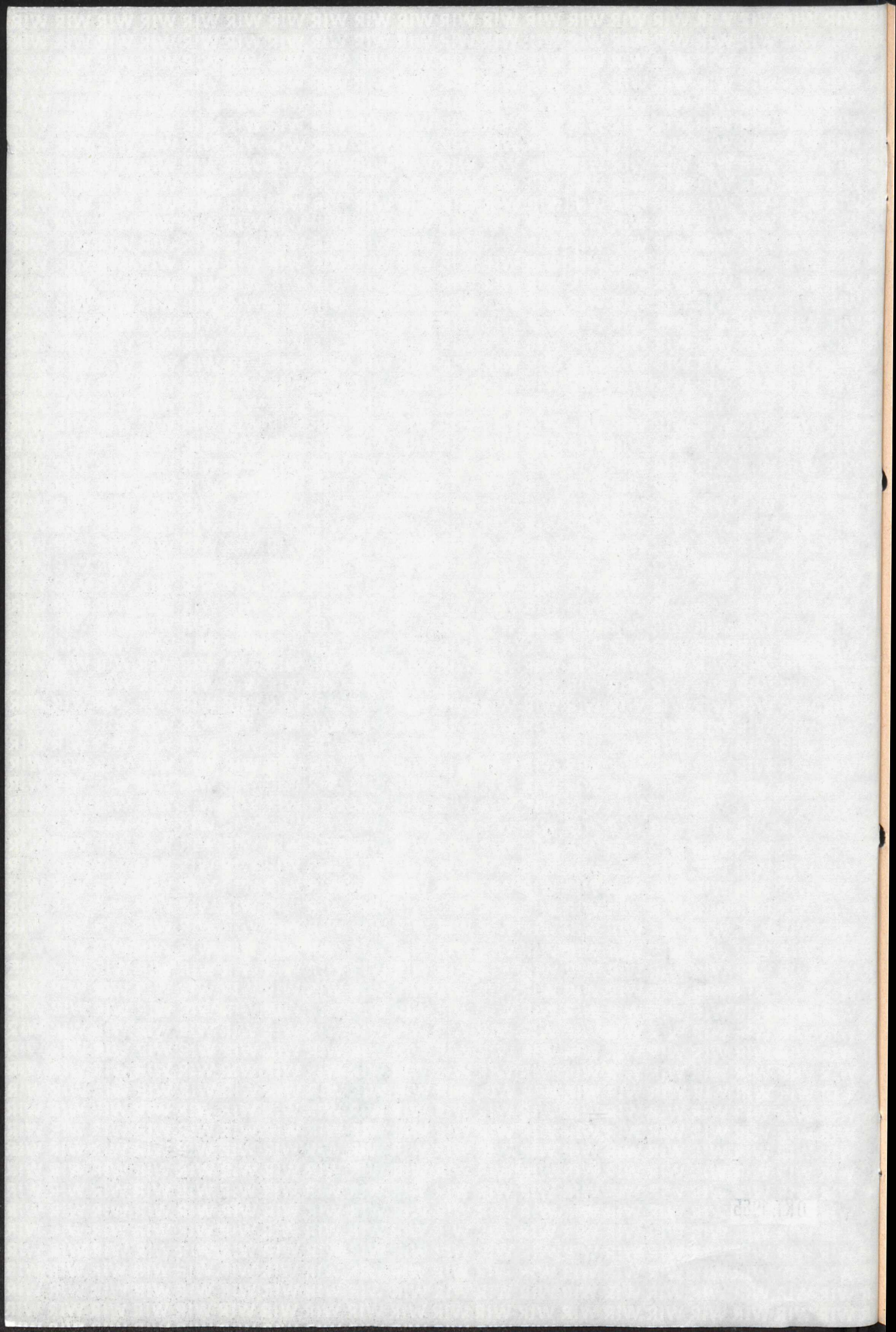


[illegible]



" W I R "

Monatsschrift

der

Versehrtengruppen

der

" Stiftung Fürst Donnersmarck-Institut zu Berlin "

in den

Berliner Nachbarschaftsheimen

+

Redaktion: Arbeitsgemeinschaft der Pressewarte

Leitung: Gisela Neukirchen

Herbert Fett

Berlin 37 - Zehlendorf, Schädestraße 11 - 13

Tel. 84 42 32

Verantwortlich:

Charlottenburg: Manfred Wistuba NBH Charlottenburg

Friedenau: Erich Martin NBH Schöneberg

Kreuzberg: Erich Kirks NBH Urbanstraße

Neukölln: Gretel Rüstig NBH Neukölln

Schöneberg: Agnes Strübing NBH im PFH

Steglitz: Paul
Wucherpfennig NBH Steglitz

Wedding I: Willi Methner Haus der Jugend

Wedding II: Luise Wilcks Haus der Jugend

Zehlendorf: Günter Kutz Versehrtenheim

Jung-Donnersmarck: Versehrtenheim

Freizeitgelände:

V-S-G = Sport: Jürgen Seeger NBH Steglitz

Illustrationen: Helmut Strelow NBH Steglitz

+

Herr Kraft Graf Henckel Donnersmarck
genehmigte den Abdruck eines Artikels,
veröffentlicht in "Schlesischer Gottesfreund",
in unserer "WIR". "WIR"
dankt!

Kirchenrat Dr.O.Wagner:

DAS GESCHLECHT DERER VON DONNERSMARCK -----

----- und die Evangelische Kirche in Oberschlesien

I. Teil

Am 23.Dezember 1959 ist in Rottach-Egern am Tegernsee (Obb.)
Guidotto Fürst v. Donnersmarck, der 14. Standesherr auf Beu-
then-Tarnowitz/Neudeck, im 72. Lebensjahr gestorben; am
12. März 1960 beging sein Bruder, Kraft Graf Henckel v. Don-
nersmarck, der Vorsitzende des Kulturwerkes Schlesien, seinen
70. Geburtstag. Wir gedenken dieser beiden prominenten Mitglie-
der der Gemeinschaft evangelischer Schlesier aufs herzlichste,
deren Namen in der langen Kette eines Geschlechtes stehen, das
mit goldenen Buchstaben in die Geschichte der evangelischen
Kirche Schlesiens geschrieben ist.

Wie die anderen Gebiete des Deutschen Reiches, so hatte sich
auch Oberschlesien der Reformation erschlossen. Dies war im we-
sentlichen das Verdienst des Markgrafen Georg d.Frommen von
Brandenburg (gest.1543), des Freundes Luthers und Mitunter-
zeichners der Confessio Augustana, dessen Werk von seinem Sohn
Markgraf Georg Friedrich (gest.1603) und dessen Nachfolger,
Markgraf Johann Georg, fortgesetzt wurde. Der Majestätsbrief
Kaiser Rudolf II. (1609) sicherte den Evangelischen (Luthera-
ner) Schlesiens für "jetzige und künftige Zeiten volle Freiheit
des Glaubens und der Religionsausübung".

Die Gegenreformation sollte die Lage entscheidend ändern.In
der Auseinandersetzung mit dem Jesuitenzögling, Kaiser Ferdi-
nand II. (1619-37), der in seinen österreichischen Erbländen
lieber über ein Land mit Steinen und Disteln als über ein Land
mit Ketzern regieren wollte, schlossen sich die Stadt Breslau
und die schlesischen evangelischen Fürsten dem zum König ge-
wählten Friedrich V. von der Pfalz an - und wurden in dessen
Niederlage (Schlacht am Weißen Berge 1620)hineingezogen. Auch
in Schlesien begann die Gegenreformation. Wohl hatte der sieg-
reiche Kaiser durch Vermittlung des sächsischen Kurfürsten im
Dresdner Akkord (1621) den evangelischen Ständen Schlesiens
"volle Verzeihung und Bestätigung ihrer Privilegien" gegeben,
doch ausgenommen davon blieb Markgraf Johann Georg, dessen Be-
sitz aufgeteilt wurde: das Fürstentum Jägerndorf mit Leobschütz
erhielt Karl von Lichtenstein, einer der eifrigsten Vorkämpfer
der Gegenreformation, die Grafschaft Glatz und die Fürstentümer
Oppeln-Ratibor kamen an den Bruder des Kaisers, den Fürsthi-
schof von Breslau, Karl von Österreich; nur die Herrschaften
Oderberg und Beuthen konnten in evangelischen Händen bleiben.
Sie kamen in den Besitz des aus Leutschau (Zips) stammenden
Patriziers Lazarus d.Ä. von Donnersmarck (1551-1624), der, in
seinem Aufstieg Jakob Fugger ähnlich, zum größten Gläubiger des
Kaisers geworden war (über 2 Mill. Gulden) und mit Oderberg und
Beuthen entschädigt wurde. In aller Drangsal der Gegenreformation
haben Lazarus Henckel d.Ä. bis vor das Inquisitionsgericht in
Wien, wie sein Sohn, Lazarus Henckel d.J. (1573-1664), (1636 in
Freiherrn-, 1651 in den Grafenstand erhoben) und dessen Nach-
kommen ihren

kommen ihren evangelischen Glauben bewahrt und ihre Untertanen von der Verfolgung zu schützen gewußt. Treue dem kaiserlichen Hause gegenüber und wirtschaftliche Macht hatten ihnen die Möglichkeit dazu gegeben. Im Jahre 1697 wurde der Besitz des Grafen Leo Ferdinand Henckel v. Donnersmarck zur Freien Standesherrschaft erhoben, der Fürstentitel diesem aber nicht "adziiert... bis er katholisch werden würde". Leo Ferdinand lehnte ab. Nach seinem frühen Tode wurden aber seine minderjährigen Söhne, einem Machtspruch Kaiser Leopold I. zufolge, nach Wien gebracht und dort der katholischen Kirche zugeführt. Das Geschlecht der Henckel von Donnersmarck war seither in eine evangelische und eine katholische Linie gespalten. Im Jahre 1701 wurde der evangelischen Linie, dem Grafen Karl Maximilian und seinen Nachkommen, die Sukzession in das Seniorat der Landschaft Beuthen entzogen und nur für den Besitz Tarnowitz-Neudeck die Minderstandesherrschaft belassen.

Forts. folgt.

- - - - - ===== 0 ===== - - - - -

Wenn die Blätter fallen

in des Jahres Kreise, -

wenn zum Grabe wallen entnervte Greise,

dann gehorcht die Natur ruhig nur ihrem alten Gesetze,

ihrem ewigen Brauch, da ist nichts, was den Menschen entsetze..

so beschreibt Friedr. v. Schiller eine Herbststimmung, und auch er ist versucht, wie wir alle wohl ein wenig, das Walten in der Natur gleichnishaft im Werden und Vergehen auch auf das menschliche Schicksal zu übertragen. Nun, eines ist gewiß: der Herbst in der Natur wie der des menschlichen Lebens, sie treffen unweigerlich ein, - da gibt es kein Entrinnen, keine Selbsttäuschung hilft darüber hinweg, daß einmal die Hohezeit des Jahres und die des Lebens überschritten wird und dann gilt nur: das Unvermeidliche mit Würde tragen!

Wenn die naßkalten, trüben November tage kommen werden (und sie werden kommen), dann versuchen wir uns zu trösten, ein jeder nach seiner Art. Einer sagt: "Ach was, auch der Herbst hat manchmal schöne Tage!", ein anderer meint: "Die Donnersmärcker werden sich schon kulturelle und unterhaltsame Abwechslungen schaffen und im Dezember kommen unsere schönen Weihnachtsfeiern!", ein Dritter singt gar gleich: "Auf jeden Dezember folgt wieder ein Mai!" und ist in Gedanken schon im Sonnenschein in Oerlinghausen. Welche Philosophie wir auch wählen mögen, die beste wird immer die des Optimismus sein, - verzagen wollen wir nicht! In verschiedenen Gruppen wird schon mit Rat und Tat an die Basteleien für den Basar gedacht und sicher kann man zu manchen Gedanken von Frau Neukirchen schon sagen "-...es weihnachtet sehr!"

Wir aber haben einmal aus dem prosaischen Alltag heraus einen Schritt ins Reich der Poesie getan und einem Dichter das Wort zu einem Lied gegeben, das vor etwa 100 Jahren entstand und kaum etwas von seinem Reiz verloren hat; ein wenig Sinn für tröstliche Sentimentalität hat sich wohl jeder in einem Eckchen seines Herzens bewahrt (auch Kam. Fett hat das ja in seiner hübschen Plauderei über den Ausflug in den Zauber einer Herbstlandschaft bewiesen). Das gemeinte Gedicht finden wir auf der ersten Seite unserer vorliegenden Oktober-Ausgabe der "WIR", d.h. wir beginnen mit Theodor Storm's Versen auf der ersten Seite und schließen versöhnlich mit den letzten Versen auf der vorletzten Seite.

Manfred Wistuba

-----=0=-----

TV

Unser Gruppenprogramm war wieder sehr reichhaltig. Es brachte einen Gesellschaftsspiel-Abend; wir sahen ein Puppenspiel und es brachte die Behandlung sozialer Fragen, die wohl jeden irgendwie interessieren. Ein andermal wurden interne Gruppenangelegenheiten erörtert und wir finden, daß wir uns bei diesen Aussprachen doch ein wenig näher kommen, wenn es oftmals auch nicht ganz einfach ist. Es kommt sogar vor, daß jemand vergißt, daß er stellvertretender Gruppenleiter ist. (Aber ich möchte alles wieder gutmachen.)

Wir haben uns vorgenommen, nach Rupenhorn zu fahren, zumal unsere letzte Frohnau-Fahrt etwas verregnet ist. Der Herbst soll - und scheint auch tatsächlich - doch noch etwas schön werden. Man sagt nicht umsonst: der Herbst hat auch noch schöne sonnige Tage. -

An einem Gruppenabend gedachten wir des Urwaldarztes Albert Schweitzer, der kürzlich im Alter von 90 Jahren verstarb. Es würde hier zu weit führen und nur eine Wiederholung allgemein bekannter Tatsachen bedeuten, an dieser Stelle den Lebenslauf und die Taten Albert Schweitzers aufzuführen. Er hat wohl mit als Erster den Schwarzen im Urwald Hilfe gebracht, was den Europäern erst 50 Jahre später einfiel. Auch wir können uns nur wünschen, daß sehr viele Menschen einem Albert Schweitzer nach-eifern. Er war ein Mann, der seinen Glauben in die Tat umsetzte. Möge er in Frieden ruhen.

Gretel Rüstig

---- === oOo === ----

Gruppe KREUZBERG berichtet:

Das war ein herrlicher Ausflug !

=====

Es ist schon etwas dran, wenn jemand eine Fahrt ins Grüne oder an die Gewässer unseres schönen Berlin machen kann. Ganz besonders dann, wenn die Sonne von früh bis spät am blauen Himmel strahlt.

Mit diesem "Jemand" ist der Mensch gemeint, der jedes Ausflugsziel zu jeder Zeit, mit jedem Verkehrsmittel erreichen kann. Diese Gehfähigen fahren also je nach Zeit, Lust und Verlangen ins Freie der Natur. Die ihnen gegebenen Möglichkeiten zur Erreichung ihres Zieles - und eventuell auch die freie Natur überhaupt - wissen sie nicht so zu schätzen, wie der Schwerstbeschädigte, der auf den Gebrauch seines Selbstfahrers angewiesen ist und daher nicht nach Wunsch und Verlangen die herrliche Umgebung unserer schönen Insel aufsuchen kann. Deshalb sind unsere Behinderten immer besonders dankbar, wenn sie hin und wieder Gelegenheit zu einer Fahrt mit dem DRK-Bus o.ä. haben, um ein schönes Ausflugsziel zu erreichen.

Und eine solche Gelegenheit wurde uns Kreuzbergern wieder einmal am 20. September zuteil. Es war eine Fahrt mit zwei DRK-Bussen zum Versehrten-Freizeitheim in Rupenhorn am Stößensee. Dieser strahlende 20. September hat uns 18 Teilnehmern soviel Freude bereitet, daß wir von morgens bis abends voll von Glück und Zufriedenheit waren.

Die Gehfähigen

✓

Die Gehfähigen werden dazu sagen: "Was ist daran schon so besonderes, wir fahren doch bei jedem schönen Wetter in die Ferne, wenn wir Zeit haben". Ja, das ist ja eben! An Zeit mangelt es uns Schwerversehrten nicht, sondern an Gelegenheit, öfter einmal aus dem täglichen Einerlei - und dieses wirkt sich bei dem arbeitsunfähigen Schwerbeschädigten drückender aus, als das tägliche Einerlei des Gesunden und In-Arbeit-Stehenden - herauszukommen. -

Und so wird jeder verstehen, wie wohl uns immer ums Herz ist, wenn es heißt, es geht nach Frohnau oder nach Rupenhorn oder in unser Heim in der Schädestraße. Wegen des ungünstigen Wetters hatten wir ja in diesem Sommer leider viel weniger Gelegenheit zu Ausfahrten als in den Jahren zuvor. Deshalb haben wir recht ausgiebig diesen Tag in Rupenhorn zur Erholung genutzt.

Kaum angekommen, wurde schon nach dem Boccia-Spiel verlangt. Nach Einnahme der kräftigen Eintopfmahlzeit spielten wir bis zur Kaffeepause Minigolf. Mancher, dem man es kaum zugetraut hatte, erreichte sogar bei schweren Hindernissen gute Ergebnisse. Nach der Vesper stieg dann noch einmal bis zur Abfahrt das Boccia-Spiel. - Einige nahmen die Gelegenheit wahr, auf der Terrasse ein ausgedehntes Sonnenbad zu nehmen. Nur unser Kamerad Brandstätter war kaum vom Bootssteg fortzulocken, da er einen normalen Fischfang vermutete. Mit einem halben Dutzend Fische war er gerade noch zufrieden, dabei ist er selbst kein Fischesser. So hatte ich das Glück, mir den Fang abends braten zu dürfen. - Dieser Tag war einer der schönsten, die wir in diesem Sommer erlebten, voller Harmonie und Zufriedenheit.

Nun wird der Leser dieser Zeilen sicher verstehen, wie wertvoll für uns, die wir an den Rollstuhl gebunden sind und auch nach dem 13. August 1961 nicht mehr mit der S-Bahn fahren können, solche Fahrten in die schöne Umgebung unserer Insel sind. - Es ist für jeden von uns von Wert, mit großem Dank festzustellen, welche Freude es bedeutet, Mitglied der Gruppen der Stiftung Fürst Donnersmarck zu sein.

Erich Kirks

-----==0==-----
=====

Gruppe SCHÖNEBERG

=====

Der 1. September überraschte uns mit schönem, warmem Wetter und so durften wir hoffen, daß er sein Versprechen halten wird. An diesem schönen Tag fuhren wir nach Frohnau hinaus und durften ihn so recht in vollen Zügen genießen. Wir hatten unseren Gruppentag nach dort verlegt. Der DRK-Bus brachte uns hinaus. Wir genossen die schöne Fahrt durch Berlin und bei Sonnenschein trafen wir auf dem uns so vertrauten Gelände ein. Helfende Hände hatten schon Tisch und Stühle bereitgestellt und bald hatte jeder seinen Platz, um zuerst einmal den stillen Frieden und den Duft des Waldes zu genießen. Die Pilzsucher nahmen ihre Arbeit auf und befriedigten so ihre Liebhaberei. Es wurde Kaffee gekocht und Frühstück und Mittagessen zu einer Mahlzeit vereint. - Wir hatten ja auch noch Herrn Zók's Geburtstagsfeier mit gut geratenem Pflaumenkuchen und schnell gesuchten Blumensträußen vor uns. Ach, warum rast die Uhr nur so schrecklich schnell; bei Singen, fröhlichen und auch ernstesten Gesprächen verging die Zeit im Nu. Gegen 17 Uhr fielen ein paar Regentropfen; sie mahnten an's Einräumen und den bevorstehenden Aufbruch. Während der Heimfahrt regnete es dann tatsächlich.

Der September

11

Der September zeigte sich nicht weiter von der Sonnenseite, denn eine Woche später, als wir in der Schädestraße zu Gast waren, regnete es auch und wir konnten nicht den schönen Garten genießen. Wohl saßen wir mit den Erholungsgästen froh zusammen und gaben uns voll und ganz der gemütlichen Atmosphäre hin. Frohe Gesänge, heitere Spiele und Vorlesungen wechselten miteinander und alle waren in fröhlicher, gelöster Stimmung und dankten Frau Neukirchen und Herrn Meißner von Herzen für all die Mühe.

Der nächste Gruppentag fand wieder im Nachbarschaftsheim statt. Es gab eine frohe Begrüßung, denn wir hatten ja Frä. Bahrdt und Frä. von Walter mehrere Wochen nicht gesehen.

Ach, scheiden tut nun einmal weh! Am 11.9. ging es zum letzten Mal in diesem Jahr für alle Gruppen gemeinsam nach Frohnau. Der Himmel war grau in grau, als es um 9 Uhr hieß, zum Treffpunkt zu fahren. Nach regnerischer Nacht fiel immer noch etwas Regen. Aber oh Wunder, er hörte auf. Leider, leider haben sich die meisten Donnersmärcker von dem schlechten Wetter beeinflussen lassen. Wir schlossen schon Wetten ab, wieviele an jedem Treffplatz sein werden. Die Weddinger waren noch die Treuesten. Die Fahrt verlief froh und schnell und - ihr Zuhausegebliebenen staunt bitte - bei Sonnenschein. Im Laufe des Tages lockte die Sonne doch noch einige zu uns heraus. Gegen 15 Uhr grollte der Donner, einige Tropfen fielen und wir zogen unter das schützende Dach. Da geschah das zweite Wunder des Tages. Plötzlich war alles wieder in strahlendes Sonnenlicht getaucht. Die Baumwipfel waren mit Goldfäden durchzogen und ein blauer Himmel wölbte sich über uns. Wir zogen natürlich schleunigst nach draußen, um dieses Geschenk zum Abschied voll und ganz in uns aufzunehmen. Es war zwar keine wärmende Sommer-sonne mehr, aber sie zauberte eine ganz unwirkliche eigenartige Stimmung hervor. War es Wehmut oder war es der Abschied?? -- Alle Pessimisten werde angesichts des Regens in Berlin gesagt haben, nur ein Glück, daß wir nicht gefahren sind. Und doch haben sie viel versäumt, denn dieser sonnige Herbsttag war von eigenartiger Schönheit. - Und ich möchte nicht versäumen, allen von ganzem Herzen für ihre viele Mühe und Arbeit zu danken, die uns die vielen, vielen schönen frohen Stunden in diesem Sommer schenkten, sind sie doch eine große Bereicherung unseres Lebens.

Der nächste Gruppentag brachte uns einen Vortrag Herrn Meißner's über soziale Fragen. Viele Fragen des alltäglichen Lebens wurden angeschnitten und in der Gruppe eifrig diskutiert. Herzlichen Dank für dieses Thema. -

Einige warme Tage brachte der September uns doch noch, aber nun geht es mit Volldampf an die Arbeit, denn die Zeit eilt und dann steht der Weihnachtsbasar vor der Tür.

Agnes Strübing

----- ===== oOo =====

IMMER enger, leise, leise
Ziehen sich die Lebenskreise,
Schwindet Hoffen, Hassen, Lieben
Und ist nichts in Sicht geblieben
Als der letzte dunkle Punkt.

Th. Fontane

--- oOo ---

" Mit Leib und Seele "

Die Ausführungen Manfred Wistuba's zu diesem Thema in der September-Ausgabe unserer "WIR" kann wohl jeder Körperbehinderte mehrfach rot unterstreichen. Besonders können es aber wohl jene Behinderten, die schon seit Jahrzehnten mit ihrer Behinderung, mit dem Leben, mit ihrer Umgebung fertig werden müssen, denn sie haben naturgemäß die meisten Erfahrungen sammeln können. Gegen die geschilderte verallgemeinernde Auffassung und Abstempelung ist bei einer Begegnung mit ihr von jedem Behinderten mit einem gewissen Takt, aber energisch Front zu machen. Der Trugschluß, daß 'nur in einem gesunden Leib eine gesunde Seele leben kann' lastete wie ein schwerer düsterer Alpdruck ja wohl auf den meisten Körperbehinderten in den vergangenen '1000 Jahren' besonders. - Andererseits kann einem auch der extreme Fall begegnen, daß von einem Körperbehinderten mehr Charakterstärke erwartet wird, als der betreffende Gesunde sich selbst zubilligen oder gar aufbringen will und kann.

Jedem gesunden Mitmenschen, der mit uns in Kontakt und Berührung kommt, muß von uns das Gefühl und Wissen vermittelt werden, daß auch in einem behinderten Leib ein gesunder Geist und eine gesunde Seele wohnen kann. Hier liegt eine Aufgabe für uns alle. - -

Mögen die Ausführungen unseres Kam. Wistuba anregend und evtl. sogar aufklärend wirken.

he-ft

Als Abschluß dieser Oktober - "WIR" folgen hier die letzten Verse des auf der ersten Seite begonnenen Gedichtes von

Theodor Storm:

Und wimmert auch einmal das Herz, -
stoß an und laß es klingen!
Wir wissen doch, ein rechtes Herz
ist gar nicht umzubringen.

Wohl ist es Herbst; doch warte nur,
doch warte nur ein Weilchen!
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,
es steht die Welt in Veilchen.

Die blauen Tage brechen an
und ehe sie verfließen,
wir wollen sie, mein wackrer Freund,
genießen, ja genießen!



Geburtstagskindern für das neue Lebensjahr !

Heinz Salich	
Werner Dietrich	16.11. Jürgen Rusch
Hans Lobbes	19.11. Wally Peters
Paul Koller	23.11. Frieda Busse
Hilda Schefisch	24.11. Johannes Kru
	30.11. Heinz Ross

V o r t r ä g e im Versehrtenheim:

100 200 300 400 500 600 700 800 900 1000 1100 1200 1300 1400 1500 1600 1700 1800 1900 2000 2100 2200 2300 2400 2500 2600 2700 2800 2900 3000 3100 3200 3300 3400 3500 3600 3700 3800 3900 4000 4100 4200 4300 4400 4500 4600 4700 4800 4900 5000 5100 5200 5300 5400 5500 5600 5700 5800 5900 6000 6100 6200 6300 6400 6500 6600 6700 6800 6900 7000 7100 7200 7300 7400 7500 7600 7700 7800 7900 8000 8100 8200 8300 8400 8500 8600 8700 8800 8900 9000 9100 9200 9300 9400 9500 9600 9700 9800 9900 10000

M. Claudius

